

Kassenfragen — Klassenfragen

Der Verrat der Regierbourgeoisie im Alabama-Prozess

Im Alabama-Prozess tritt klar zutage, daß Klassenfragen im Vordergrund stehen. Wie die amerikanische „Kote Hille“ berichtet, hat die „Nationale Vereinigung zur Förderung der Interessen der Farbigen“, die größte kleinbürgerliche Regierorganisation, die für die Rechte der Regiermassen kämpfen soll, versucht, offen die Verteidigung der zum Tode verurteilten Regierungen zu sabotieren. Trotz der wiederholten Aufforderung der I.W.D. (amerikanische Kote Hille), sich der Front im Kampfe gegen das Schandurteil anzuschließen, ignorierten die Führer dieser Organisation diese Aufforderung unter der Begründung, daß das Verteidigungskomitee „unter kommunistischer Führung“ stehe, mit der sie nichts zu tun haben wollen.

Als die Kampagne jedoch eingeleitet war und die Regiermassen sich offen für die Aktion der I.W.D. erklärten, war es für diese kleinbürgerliche Organisation nunmehr notwendig, eine bestimmte Stellung einzunehmen. Der erste Schritt in dieser Richtung war eine öffentliche Erklärung von William P. Dickson, einem der Führer der Nationalen Vereinigung zur Förderung der Interessen der Farbigen. Dickson schrieb einen Brief an die I.W.D., in welchem er ihre Arbeit gutheißt und seine Unterstützung im Kampfe für die Befreiung der Jungen verspricht. Außerdem übermittelte er einen Scheck für den Verteidigungsfonds.

Daraufhin veröffentlichten die Funktionäre der Vereinigung eine Erklärung, in der sie sich von Dickson losgesagten und ihn aufforderten, von der Leitung der Vereinigung zurückzutreten.

Diese Vorgänge haben einen Sturm im Lager der Regierbourgeoisie ausgelöst. Die letzten Nummern der führenden Regierpresse Amerikas bringen Artikel für und gegen die Unterstützung der Kampagne der I.W.D. Der Kampf hat sich auch sehr schnell in den Reihen der Regierliche widerspiegelt. Die Vereinigung rechtschwerer Freidenker (Internationaler) von Chattanooga, die den Betrüger Stone Roddy als Verteidiger gestellt hatte und die rechten Regiergläubigen verteidigt, hat alles aufgegeben, um die Kampagne der I.W.D. zu sabotieren. Diese religiösen Schwarzer gingen so weit, daß sie für die Plantagenbesitzer und Pächter eher eintraten als für den Anschlag an die Einheitsfront des Kampfes für die Rettung der schwarzen Jungarbeiter.

Die ärmeren Farmer jedoch, von denen die meisten selbst Arbeiter und Pächter sind, rüfen von der Freidenkervereinigung ab und veröffentlichten Protestkundgebungen gegen die Verräter. Die armen Freidenker mobilisierten ihre Gemeinden zum Protest gegen die Freidenkervereinigung. In vielen Kirchen des Südens sind Massenmeetings abgehalten worden mit Annahme von Protestresolutionen, die an den Gouverneur von Alabama abgehandelt wurden.

Die Frühjahrsausfaat in der Sowjetunion

Moskau, 9. Juni. Bis zum 5. Juni sind in der Sowjetunion 84 1/2 Millionen Hektar ausgefaat worden, was 84 Prozent des Frühjahrsausfaatplans beträgt. In den unteren Wolga-gebieten und in Kasachstan ist der Ausfaatplan bereits vollständig durchgeführt worden.

Wieder Generalkrieg in China

TU. London, 10. Juni. Die acht chinesischen Divisionen, die die Nationalistische Regierung zur Unterdrückung der Kuomintangbewegung gegen den Süden entsandt hat, sind nach privaten Meldungen an der Grenze von Hunan und Kwangtung eingetroffen und jetzt nur einige dreißig Kilometer von den kantonesischen Truppen entfernt. Die Meldungen besagen, daß mit einem Zusammenstoß jederzeit gerechnet werden kann.

Wer seinen Sohn lieb hat züchtigt ihn

Aus einem großen antiklerikalen Roman v. Franz Braun

2. Fortsetzung

Sie war eine alte, verhäxelte Frau, die Großmutter, deren schiefen Mund die Worte nur schwer entlocken. Mit schneeweißem Haar und noch halben durchgehenden Gesicht. Die Großmutter hieß, hatte sie das jeweils jüngste Kind ihrer Tochter am meisten ins Herz geschlossen. An Johannes aber war ihre Zuwendung hofen geblieben, wozu wohl der Umstand beigetragen haben mochte, daß er in seiner frühesten Kindheit dauernd fränkelte. Diese Zuwendung verlor sich auch dann nicht, als er größer wurde und sein Befinden sich besserte. Als er noch klein war, hatte er einen für sein Alter ungewöhnlich dicken Kopf. Man kannte die besondere Vorliebe der Großmutter für den Jungen, und um die alte Frau zu häßeln, versuchte man ihr scherzend Katzenmagen, der Junge habe einen Wasserkopf. Die Entzündung, die die Großmutter hierbei an den Tag legte, war so echt, daß alle, selbst die Eltern, sich daran ergötzen. Im Verlauf des Disputes, der sich jedesmal hieran knüpfte, nahm sie den Jungen bei der Hand und versetzte jörnig murmelnd mit ihm die Wohnung. Dann konnte sie Stundenlang mit dem Kleinen im Garten sitzen oder sie wanderte draußen mit ihm umher, das angetane Unrecht mit liebevollen Worten gutzumachen versuchend. Sie konnte zu ihm sprechen wie zu einem Erwachsenen. Dieser Kleine hieß alles gut, was sie sagte. Ihm kam nie seines Vaters an, mit dem die anderen oft ihre Ansichten quittierten. Von diesem Gesichtspunkte aus hat sich sein dicker Kopf als ein besonders umfangreiches Sammelbecken ihrer Anschauungen, die kein feste Geltung fanden. Als das Unheil sich legte und der kleine Körper in bezug auf den Kopf proportionaler wurde, daß alle Welt sie hätte um ihren Jungen beneiden müssen, da war sie nicht mehr imstande, den Lohn für ihre Treue entgegenzunehmen. Eine rauhe Hand war dazwischen gefahren.

Johannes wählte sich unruhig auf seinem Lager. Wenn einer der Brüder im Schlaf sich regte, fuhr er erschrocken zusammen. Er hätte hoffen mögen und wagte es nicht.

Barricadentämpfe in Barcelona

Erbitterte Schlacht mit Polizei und Gendarmerie — Reformistische Streikbruchkommandos

Madrid, 10. Juni. Im Zusammenhang mit dem Streik der Belegschaft einer Drahtfabrik, kam es in Barcelona schon zu schweren Zusammenstößen der Streikenden mit reformistischen Streikbrecherkommandos und Polizei. Es entspann sich ein heftiger Straßenkampf. Die Polizei, die zum Schutz der Streikbrecher eingesetzt war, gab mehrere Schüsse auf die Arbeiter ab.

Die Arbeiter verteidigten sich heldenhaft hinter umgestürzten Wagen und Leitungsröhren. In manchen Stellen wuchsen regelrechte Barricaden. Die Kämpfe dauerten bis spät in die Nacht. Nach bisher vorliegenden Meldungen sollen elf Arbeiter schwer verletzt sein.

Im Bergwerk San Venigano in Spanien kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen zwischen Streikenden und Streikbrechern, die von Polizei unterstützt wurden. Die Verhandlungen über die Beilegung des Streiks im Bergwerksgebiet von Oiedo sind gescheitert.

Internationale Solidartät mit den französischen Textilarbeitern!

Bier Wochen Streik in Nordfrankreich

Die Kampffront der Textilarbeiter ungeschwächt — Demonstitionsverbot im Streikgebiet

TU. Paris, 10. Juni. Im nordfranzösischen Streikgebiet haben die Kommissarien den Beschluß gefaßt, am Mittwoch eine Kundgebung zu veranstalten und auf Salzin zu marschieren. Der Präfekt des Norddepartements hat die geplante Kundgebung untersagt und alle Maßnahmen getroffen, um den Aufmarsch zu verhindern. Polizei und Bürgergarde sind in Salzin verkleidet worden.

Während die reformistischen Delegierten in der Präfektur von Lille verhandelten, führte eine Delegation des Einheitsverbandes der Textilarbeiter eine energische Demonstration durch. Im Namen des Zentralen Streikkomitees forderte sie eine Unterredung mit dem Präfekten. Als dieser dieses Ansuchen ablehnte, protestierte die Delegation energisch, und die Arbeiter, die sich im Vorraum versammelten, stimmten die „Internationale“ an.

Gestern fanden in der Präfektur des Norddepartements Verhandlungen mit den Unternehmern statt. Diese hielten ihren Standpunkt aufrecht: Abschaffung der Prämienprämien, d. h. eine Lohnreduzierung von 4 Prozent. Um die Arbeiterschaft zu spalten, haben sie hervor, daß die belgischen reformistischen Führer mit diesem Lohnabbau einverstanden seien.

In Roubaix wurde eine reformistische Demonstration durch die Einheitsgewerkschaftler in eine mächtige Kundgebung gegen das Textilfortium und die Gendarmerie verwandelt.

Nach den Unternehmern empfing der Präfekt die reformistischen Delegierten. Gewisse bürgerliche Telegraphenagenturen behaupten, daß man sich auf dem Wege zu einem Kompromiß befindet, der in einem zweiprozentigen Lohnabbau besteht.

Ernste Wahlniederlage der Macdonaldregierung

Nachwahl im Arbeiterwahlkreis Gateshead — Wachsende Unternehmeroffensive

London, 10. Juni. Die Grubenbesitzer der Grafschaft Cumberland haben gestern Bekanntmachungen angehängt, in denen sie mitteilen, daß sie die von der Reichslohnkommission bewilligten Lohnkürzungen durchführen wollen. Die Bergarbeiter dieses Reviers haben aber die neuen Gesetze in einer Abstimmung mit 3734 gegen 529 Stimmen verworfen.

für den Labourkandidaten stimmen würden. Das Resultat zeigt aber, daß sogar die liberalen Wähler von dieser „Arbeiter“-regierung genug haben.

Die Lohnkommission der irischen Eisenbahnen hat beschlossen, die Löhne aller Eisenbahnarbeiter um 1 1/2 bis 4 Prozent zu kürzen. Diese Lohnkürzungen, zu denen die Eisenbahnergewerkschaft ihre Zustimmung noch nicht gegeben hat, soll rückwirkend vom 9. März (1) durchgeführt werden.

Gateshead ist vorwiegend ein Arbeiterwahlkreis und wird hauptsächlich von Metallarbeitern, Eisenbahnern und Hafenarbeitern bewohnt. In dem Wahlkreis gibt es ungefähr 16 000 Arbeitslose.

London, 10. Juni. Das Ergebnis der Nachwahl in Gateshead bedeutet eine ernste Niederlage der Macdonaldregierung. Die Stimmenzahl für den Kandidaten der „Arbeiter“-partei fiel von 24 283 auf 22 883. Das Mandat wurde zwar behauptet, aber die Majorität fiel von 16 749 auf 1582. Die Stimmen der Konserwativen stiegen von 11 644 auf 21 501. Bei der letzten Wahl erreichte ein Liberaler noch 10 314 Stimmen und ein unabhängiger Kandidat 388 Stimmen.

Der indische Galgenwald

Wieder ein Revolutionär hingerichtet

CC. Bombay, 10. Juni. Der Student Hari Kishan, der im Dezember in der Universitäts in Lahore angeblich ein Attentat auf den Gouverneur des Punjab verübt hatte, ist am Dienstag in Wainwall hingerichtet worden.

TU. Tokio, 10. Juni. Wegen der anhaltenden Depression in der japanischen Schiffbauindustrie sind in Kobe 3000 Werftarbeiter entlassen worden.

Je mehr er sich dem Gedanken an das Vorkommis überließ, um so schmerzlicher wurde ihm zumute. Dann begann er still und lautlos zu weinen. Er liebte den Schmerz und im Weinen lag für ihn Befreiung. Aber er konnte es nur, wenn er allein war und sich unbehindert wühlte. Nie drang er über sich, eine Träne zu vergießen, wenn jemand zugegen war.

den Menschen genommen wird, können sie auch in den Himmel kommen.

Als er am andern Morgen zur Schule ging, lag ihm immer noch jener wehmütvolle Zug im Gesicht. Johannes hatte eine fast ausgeprägte Eigenhaft: er vergaß Schmerzen nur sehr schwer und länger als der Gedanke an eine erlebte Freude wirkte Trauer in ihm nach. Er liebte, sich vergangener Mitterzeiten und Ungerechtigkeiten, die er hatte erdulden müssen, zu entsinnen. Dieser Haug in ihm war so stark, daß er ihn oft dazu verführte, eine begangene Schuld damit zu entschuldigen und zu entfrähen.

„Aber haben denn nicht die meisten Menschen eine Tod- sünde begangen, bevor sie sterben?“ forschte Johannes weiter.

Mit seinen Kameraden hieß er wenig Umgang. Ihm gefiel nicht, sich jemandem beim Spiel unterordnen zu müssen, und die anderen seinem Willen zu unterwerfen, dazu fühlte er sich außerstande. Er war schon und fürchtete ihren Spott. Mehr liebte ihn, mit einzelnen seiner Kameraden draußen untergestreifen.

„Darüber dürfen wir nicht urteilen“, erklärte der Vater, „man soll für diese Unbilligkeiten beten, daß sie wieder zum rechten Glauben kommen. Sie haben nicht die Gnademittel, die uns die Kirche bietet, und Gott ist es, der richtet, nicht wir sollen es tun.“

Am meisten liebte er Bücher. Er las sie wahllos durcheinander, verdortene und erlaubte. Darin lebte er, davon träumte er, darin öffnete sich ihm eine Welt, deren Rätsel immer weiter gelöhoben wurden und die darum doch nicht an Reiz verlor.

Die letzten Worte waren im tiefsten Pathos gesprochen und drachen sich ab. Johannes forschte nicht weiter. In seinem Kopf schwirren Fragen. War es nicht sicher, daß alle Menschen Tod- sünden begangen? Warum sollte man nicht darüber nachdenken dürfen? War es überhaupt möglich, daß einer ohne Tod- sünde bliebe? Er dachte an seine letzte Beichte. Waren nicht alle protestantischen Jungen genau so wie sie? War nicht ihre ewige Verdammnis damit unumstößlich besiegelt? Er wollte sich dieser quälenden Vermutungen erwehren, doch vermochte er es nicht. Schreckhaft fand vor keinem Gott die Gestalt der verdammenden Gerechtigkeit. Ihre Konturen vermischten sich zu einem unüberwindlichen Dunkel. Schon der Gedanke daran tat weh. Er hätte sich dem Vater anerkennen mögen. Von ihm zu hören, daß das nicht möglich sei. Daß er sich irren müsse. Ein unklares Gefühl hielt ihn zurück. Er erschauerte vor sich selbst und seinen Gedanken. Er erschauerte vor dem Vater und dessen unheimlichen Worten. Und er erschauerte vor der unheimlichen Macht Gottes.

Ein Sonntag im Mai.

Die ersten Worte waren im tiefsten Pathos gesprochen und drachen sich ab. Johannes forschte nicht weiter. In seinem Kopf schwirren Fragen. War es nicht sicher, daß alle Menschen Tod- sünden begangen? Warum sollte man nicht darüber nachdenken dürfen? War es überhaupt möglich, daß einer ohne Tod- sünde bliebe? Er dachte an seine letzte Beichte. Waren nicht alle protestantischen Jungen genau so wie sie? War nicht ihre ewige Verdammnis damit unumstößlich besiegelt? Er wollte sich dieser quälenden Vermutungen erwehren, doch vermochte er es nicht. Schreckhaft fand vor keinem Gott die Gestalt der verdammenden Gerechtigkeit. Ihre Konturen vermischten sich zu einem unüberwindlichen Dunkel. Schon der Gedanke daran tat weh. Er hätte sich dem Vater anerkennen mögen. Von ihm zu hören, daß das nicht möglich sei. Daß er sich irren müsse. Ein unklares Gefühl hielt ihn zurück. Er erschauerte vor sich selbst und seinen Gedanken. Er erschauerte vor dem Vater und dessen unheimlichen Worten. Und er erschauerte vor der unheimlichen Macht Gottes.

Johannes war mit seinem Vater in die Kirche gegangen und nach der Messe wartete er draußen auf ihn. Dann schritt er an seiner Seite heim.

Schweigend schritt Johannes neben seinem Vater dahin. Zum erstenmal stand die ganze gigantische Größe Gottes vor ihm. Furchtbar in ihrer Macht, Strafend und verdammend. Und nur als solche klar erkannt.

Lange schweigend Johannes. Der Pastor hatte in seiner Predigt von Tod und Ewigkeit gesprochen. Sein junges Gemüt war erfüllt von den Wonnissen und Schrecken, über die der Pfarrer so eindringlich geredet hatte.

Während der folgenden Stunden war Johannes gegen alle sehr zurückhaltend. Vor dem Essen fragte die Mutter ihn verwundert, was er nur habe. Ihr war sein scheues und gedankliches Benehmen aufgefallen und sie wühlte sich dafür seine Erklärung „Nichts“, gab er zur Antwort und netzte, sich eine un- befangene Miene zu geben.

Täglich fragte er: „Vater, wenn ein Protestant stirbt, kommt er denn nicht in den Himmel?“

Hermann Gräbe liebte, sich mit seinen Kindern über religiöse Probleme zu unterhalten und freute sich der Aufmerksamkeit seines Sohnes, in dem die Predigt nachwirkte. In solchen Minuten fühlte er sich wieder jung.

„Doch“, gab er zur Antwort, „aber nur, wenn er seine Tod- sünde begangen hat. Die Taufe wird ja bei ihnen auch voll- zogen und ist gültig, weil es gleich ist, ob ein Katholik oder Anders- gläubiger sie vornimmt. Da durch dieselbe die Erbsünde von

Johannes aber wühlte sich frei von Schuld. Er drohte mit Georg, der noch bis zuletzt das Land. Er demütherte die Gleich- gültigkeit, die er zur Schau trug und zugleich die Geschäftlichkeit mit der er den Stein geworfen hatte, ohne von jemand beachtet zu werden.

(Fortsetzung folgt.)